

ILS-JOURNAL



Pandemie: Stadträume im Strukturwandel

1/22

Inhalt

Neues aus der Forschung	2
Interview	3
Neues aus der Forschung	4 – 6
Personalia	7
Projektergebnisse	8 – 9
Kurznachrichten/Raumwissen- schaftliches Netzwerk	10 – 11
Veranstaltungshinweise/ Veröffentlichungen/Impressum	12

Corona & Stadtentwicklung

Die Zentren unserer Städte und Ortschaften sind im Wandel: Zuletzt beschleunigte die Corona-Pandemie die Entwicklung vielerorts hin zu einer regelrechten Krise der Innenstädte – eine Folge der wochenlangen Geschäftsschließungen, des Home-Office und der allgemeinen Einschränkung von Kontakten. Akteur*innen aus den Kommunen, der Wirtschaft, Gesellschaft und Forschung arbeiten seitdem gemeinsam an einer entsprechenden Anpassung der Siedlungsräume, denn die nun greifbar gewordenen Trends im Handel, Arbeiten oder Wohnen werden in der einen oder anderen Form dauerhaft bestehen bleiben. So werden für die traditionellen Geschäfte sowie den öffentlichen Stadtraum neue Nutzungskonzepte zu finden sein, damit sie sich schnell und effektiv an neue Trends anpassen können. Multifunktionalität ist an dieser Stelle ein zentraler Baustein der neuen Konzepte. Das ILS begleitet die vielfältigen Akteur*innen dieses Wandels aus den Reihen der Kommunen, Gewerbetreibenden wie auch der Bürgerschaft in zahlreichen Projekten. Mit unserer Beteiligung an der AC-Academy für kollaborative Stadtentwicklung, einem gemeinsamen Projekt mit der Stadt Aachen und ih-

rer Stadtgesellschaft unter der Leitung des Lehrstuhls für Planungstheorie und Stadtentwicklung an der RWTH Aachen, untersuchen wir beispielsweise die veränderten Routinen von Nutzer*innen während der Pandemiezeit und entwickeln Szenarien für künftige Aktivitäten, um Bedarfe nach Dienstleistungen, Handel und Wohnen für die Zukunft zu ermitteln.

In Projekten für das Land NRW analysieren wir die Mietentwicklungen im Einzelhandel, entwickeln flexible Nachnutzungskonzepte für leerstehende Ladenlokale und ermitteln Verfahren für ihren kostensicheren Umbau, damit sie in der Zukunft ohne große Investitionen immer wieder neu genutzt werden können. Die Corona-Pandemie verstärkt zudem auch den Wandel von Wohn- und Arbeitswelten, denn die Verlagerung von Arbeitszeiten in das Home-Office stellt gleichermaßen neue Ansprüche an Wohn- und Stadträume. Auf die Wohnquartiere kommen somit Anpassungserfordernisse hinsichtlich der Angebote an Freiräumen und Nahversorgung zu. Die physische Nähe zu Unternehmen wird teilweise dauerhaft durch eine virtuelle ersetzt. Die Möglichkeit zu einem nur noch

Fortsetzung von Seite 1

gelegentlichen Pendeln und der Wunsch nach angemessenen Wohnverhältnissen bei hohen Preisen für den Wohnraum in zentralen Lagen lässt das Wohnen außerhalb der Städte attraktiver werden. In unseren Projekten erörtern wir die Möglichkeiten und Chancen neuer urbaner Wohnformen unter den aktuell dynamischen Ansprüchen, prüfen deren Zukunftsfähigkeit unter den Rahmenbedingungen hoher Dichte und loten die Möglichkeiten für mehr Nutzungsmischung aus. Für die öffentlichen Räume der Städte entwickelt das ILS Konzepte für eine attraktive zukunftsorientierte Mobilität. In neusten Forschungen werden die durch die Pandemie möglicherweise ausgelösten oder verstärkten Veränderungen in Flächeninanspruchnahme und ihr Einfluss auf die langfristige Siedlungsentwicklung untersucht. Die sich wandelnden Stadt-Land-Beziehungen sind dabei ein zentraler Schwerpunkt der



Dortmund © Adobe Stock_185678725

Forschung. Insgesamt wollen wir mit unseren Forschungen den komplexen Wandel der Stadträume und Wohnquartiere unterstützen. Diese Ausgabe des ILS-

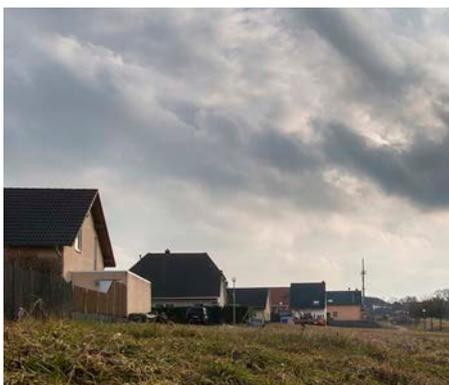
JOURNAL bietet einen komprimierten Einblick in unsere Arbeit.

Jun.-Prof. Dr. Jan Polívka
jan.polivka@ils-forschung.de

Forschungsassistenz zum Modellvorhaben der Raumordnung - „Regionale Steuerung der Siedlungs- und Freiraumentwicklung nach der Pandemie“

Die Regional- und Stadtentwicklung ist zeitgleich mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie, der Digitalisierung und der Klimakrise konfrontiert.

Aus diesen resultieren heute wie auch zukünftig neue Flächenansprüche im Raum. So deutet sich beispielsweise an, dass der durch die Pandemie und die Digitalisierung entfachte Homeoffice-Boom eine verstärkte Flächennachfrage im Stadtumland und teils ggf. sogar darüber hinaus in ländlichen Räumen forciert. Auch zur Unterstüt-



Breckerfeld © ILS/Roland Fechter

zung der Erreichung der Klimaschutzziele entstehen neue Flächenansprüche, z.B. für den Ausbau von erneuerbaren Energien wie der Windkraft. Je kompakter die Siedlungsstrukturen sind, desto günstiger stellen sich hingegen die räumlichen Voraussetzungen für die Einsparung von CO₂-Emissionen im Personenverkehr und Wohnungsbestand dar.

Die aus diesen Trends resultierenden neuen Flächenansprüche gilt es daher möglichst ressourcenschonend zu gestalten. Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) sind ein etabliertes Instrument der Bundesraumordnung, um auf neue Herausforderungen zu reagieren und in Zusammenarbeit zwischen Praxis und Wissenschaft neue Planungsansätze und -instrumente zu entwickeln und zu erproben. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) plant das Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR) für dieses Jahr die Ausschreibung von Modellvorhaben der Raumordnung zum Thema „Neue Flächenansprüche –

Regionale Steuerung der Siedlungs- und Freiraumentwicklung nach der Pandemie“.

Gemeinsam mit dem Forschungs- und Beratungsinstitut Quaestio wurde das ILS vom BBSR mit der Forschungsassistenz für die Durchführung dieser Modellvorhaben beauftragt. Die Forschungsassistenz hat die Aufgaben, die Arbeit in den Modellregionen wissenschaftlich vorzubereiten und zu begleiten sowie den Transfer der Ergebnisse in Praxis und Wissenschaft zu unterstützen.

Dazu hat bereits die Auftaktveranstaltung MORO „Regionale Steuerung der Siedlungs- und Freiraumentwicklung“ stattgefunden.

Weitere Informationen dazu bekommen Sie hier: www.ils-forschung.de/2022/02/online-auftaktveranstaltung-moro-regionale-steuerung-der-siedlungs-und-freiraumentwicklung/

Prof. Dr.-Ing. Stefan Siedentop
stefan.siedentop@ils-forschung.de

„Die Pandemie hat die Routinen in der Stadt tiefgreifend verändert. Es ist zu erwarten, dass ein gutes Stück dieses Wandels unumkehrbar ist.“

Agnes Förster.jpg © Martin Braun



Agnes Förster

Prof. Dr.-Ing. Agnes Förster ist Architektin, Stadtplanerin und Leiterin des Lehrstuhls für Planungstheorie und Stadtentwicklung an der RWTH Aachen Universität.

Die Ausbreitung des Coronavirus beeinflusst die Lebenswelten der Menschen nachhaltig. Wie und in welcher Weise schlagen sich die Folgen der Corona-Pandemie in Städten nieder?

Die Pandemie hat die Routinen in der Stadt tiefgreifend verändert. Es ist zu erwarten, dass ein gutes Stück dieses Wandels unumkehrbar ist. Die Stärkung der Polyzentralität ist wichtig. In vitalen Orten und Quartieren können die Menschen mehr vor Ort bleiben und viele ihrer Bedürfnisse befriedigen. Wir wissen aber auch, dass viele Menschen sich heute mit ihrer Wohnumgebung weit weniger verbunden fühlen und es enorm viel Anstrengung braucht, Engagement und Netzwerke lebendig zu halten.

Der Wandel betrifft auch die Stadtmacher*innen: Gerade die kommende Phase in diesem Frühjahr bis Herbst könnte entscheidend sein, um Ge-

schäftsmodelle, beispielsweise in der Gastronomie oder im Handel, anzupassen oder grundlegend zu erneuern.

Wie verändern „Lockdowns“, „Social Distancing“, „Homeoffice“ sowie Krankheit und Genesung die Art und Weise, wie die Menschen ihr räumliches Umfeld nutzen und wahrnehmen?

Die Verfügbarkeit von Freiräumen, von Stadtgrün, von Treffpunkten und Wegen war für Menschen wesentlich, um die Einschränkungen während der Pandemie zu bewältigen. Das sind vielfach Räume ohne Konsum, die verschiedene Formen der Aneignung zulassen – und diese wurden auch neu eingeübt: der Stuhl vor der Tür, der (Arbeits-)Tisch im Park, das Picknick am Fluss.

Zugleich haben die virtuellen Räume deutlich an Bedeutung gewonnen. Insofern sind auch Störungen und Irritationen der Menschen im Umgang mit ihrem räumlichen Umfeld festzustellen, beispielsweise in Bezug auf Formen der Geselligkeit, Vereinsleben oder Sportaktivitäten. Wiedereingliederungen sind notwendig – und könnten eigentlich auch genutzt werden, um neue Routinen zu etablieren.

Welchen Einfluss hat die Pandemie auf die Planungsprofession sowie auf bestehende Leitbilder und Planungskulturen?

Zunächst haben auch in der Planung die Abläufe und Kommunikationsprozesse Störungen erfahren, sie mussten – und konnten sich – im digitalen Raum behaupten und zum Teil neu erfinden.

Doch sehen wir heute zugleich Defizite des Arbeitens auf Distanz. Planung bedeutet, mit hoher Komplexität und Unsicherheit umzugehen und in inter- und transdisziplinären Teams handlungsfähig zu werden. Das erfordert einen Face-to-Face-Austausch – sonst bleiben die Fähigkeit zur Lösung komplexer Probleme und

die dabei notwendige Kreativität auf der Strecke.

Welche Möglichkeiten bestehen, planerisch auf die coronabedingten Herausforderungen zu reagieren?

In Bezug auf Nutzungsroutinen und Programme sind heute einige Stellschrauben gelockert. Daraus ergeben sich bedeutende Gestaltungschancen. Orte können neu erfunden werden – mit einem geeigneten Mix aus Wohnen und Arbeiten, mit wirtschaftlichen und gemeinwohlorientierten Angeboten und Services, mit Freiräumen, die zum Bleiben einladen.

Die Neuerfindung von Programmen und Räumen erfordert das Zusammenwirken vieler – ob Wohnungsbaugesellschaften, Mobilitätsanbieter, ansässige Unternehmen, Schulen oder Alten- und Servicezentren: alle sind Stadtentwickler*innen und tragen Verantwortung für ihre Standorte in der Vernetzung mit dem Umfeld.

Krise und Neuanfang? Was können wir aus den bisherigen Erfahrungen im Umgang mit der Corona-Pandemie für die zukünftige Gestaltung unserer Städte und Regionen lernen?

Die Pandemie hat die Frage nach der Lebensfähigkeit und der Lebensqualität der städtischen und regionalen Teilträume, ob einzelne Areale, Orte oder Stadtteile, aufgeworfen. Es werden weniger Pläne sein, die uns aus der Pandemie führen, als vielmehr interaktive, dynamische Planungsansätze, die Orientierung, Werkzeuge und Regeln zur gemeinsamen Entwicklung von Stadt und Region an die Hand geben.

Das Interview mit Prof. Dr.-Ing. Agnes Förster führte:

Ann-Christin Kleinmanns
ann-christin.kleinmanns@ils-forschung.de

Menschen mit Einwanderungsgeschichte und benachteiligte Quartiere – eine Pandemie als Katalysator räumlicher, sozialer und kultureller Differenzierungen

Das Projekt **CoMiQ** nimmt die Betroffenheit von Menschen mit Einwanderungsgeschichte im Kontext der COVID-19-Pandemie in den Blick. Es steht die Frage im Mittelpunkt, welche räumlichen, sozialen und kulturellen Aspekte zu einer möglichen Überrepräsentation von COVID-19-Infektionen bei Menschen mit Einwanderungsgeschichte führen. Darauf

aufbauend werden Handlungsoptionen erarbeitet, welche die spezifischen Problemlagen dieser heterogenen Gruppe im Kontext der Corona-Pandemie adressieren. Betrachtet werden vier Fallstudienkommunen in NRW (Dortmund, Düsseldorf, Solingen, Kreis Lippe), die sich mit Blick auf Gebietsstrukturen und Bevölkerungszusammensetzung unterscheiden.

Ausgangspunkt des Projekts ist eine schwierige Datenlage. Internationale Studien weisen zwar auf ein höheres Infektionsrisiko und höhere Sterberaten von Menschen mit sozialer Benachteiligung hin. Die für Deutschland jedoch unklare Evidenz über entsprechende Zusammenhänge führt zu einem dazu, dass Personen mit Einwanderungsgeschichte medial als „Pandemietreiber“ dargestellt und diskriminierende Stereotype verstärkt werden. Zum anderen verdecken die fehlenden Daten zu Inzidenzen und Sterbefällen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte ihre spezifischen Problemlagen und Gefährdungen. Das Projekt befindet sich damit in einem Spannungsfeld: Einerseits soll eine „Migrantisierung“ des Pandemiegeschehens vermieden werden.

Andererseits ist es jedoch wesentlich, spezifische Problemlagen, wie z.B. Zugangsbarrieren bzw. Benachteiligungen in der Gesundheitsversorgung herauszuarbeiten, um diesen durch politische Maßnahmen und zielgerichtete Angebote zu begegnen. Insofern zielt das Projekt auf eine differenzierte Analyse, die eine Verschneidung räumlicher, sozioökonomischer, kultureller sowie strukturell benachteiligender Aspekte einbezieht.



Methodisch arbeiten wir mit einem quantitativen und einem qualitativen Baustein. Zunächst werden die Verläufe des Infektionsgeschehens anhand kommunaler Daten auf Stadtteil-/Quartiersebene in den Fallstudien analysiert. Daran anschließend untersuchen wir von der Pandemie besonders stark betroffene Quartiere mithilfe qualitativer Expert*inneninterviews. Auf dieser Grundlage werden Handlungsmöglichkeiten entwickelt, um die negativen sozialen Folgen der COVID-19-Pandemie zu begrenzen und die Resilienz zu stärken, immer im Hinblick auf die konkreten und strukturell begründeten Problemlagen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte.

Abschließend wird ein Workshop mit Expert*innen aus dem Themenbereich Gesundheit und Migration stattfinden. Das Projekt wird vom ILS im Auftrag des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration durchgeführt. Ergebnisse werden im Frühjahr 2022 erwartet.

Mariam Manz
mariam.manz@ils-forschung.de

Neustrukturierung des ILS

Das ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH stellt sich neu auf und hat im Januar 2022 mit der ILS Research gGmbH eine Tochtergesellschaft gegründet.

Damit wurde der Drittmittelbereich des Instituts organisatorisch ausgegliedert. Das neu gegründete Forschungsinstitut ILS Research wird vorrangig grundlagenorientierte Forschungsprojekte bearbeiten, die von Drittmittelgebern finanziert werden.

Das ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH erforscht anwendungsorientiert Fragen der urbanen Transformation. „Beides zusammen – Forschung, die politiknah agiert und solche, die grundlagenorientiert operiert – hat unsere Arbeit



schon in der Vergangenheit charakterisiert. Mit der Gründung der ILS Research gGmbH wird dies nun gesellschaftsrechtlich neugestaltet“, so Prof. Dr. Stefan Siedentop, der beide Gesellschaften leitet. Als Gemeinschaftsbetrieb arbeiten Mutter und Tochter künftig programmatisch wie organisatorisch eng zusammen.

Prof. Dr.-Ing. Stefan Siedentop
stefan.siedentop@ils-forschung.de

Ankunftsprozesse und Ankunftsinfrastrukturen

Europäische Städte sind zunehmend durch eine Überlagerung unterschiedlicher Schichten der Zuwanderung geprägt. Während des Ankommens in einem neuen Land werden wichtige Weichen für die Perspektiven und die soziale Mobilität von Neuzugewanderten gestellt.

Die Räume und sozialen Infrastrukturen, die für Neuankommende einen zentralen Stellenwert fürs „Ankommen“ und „Vorankommen“ einnehmen, werden unter dem Terminus „Ankunftsinfrastrukturen“ verhandelt. Das ILS untersucht die Funktionsweise solcher Ankunftsinfrastrukturen in zwei derzeit laufenden Forschungsprojekten. Beide Projekte analysieren, wie unterschiedliche Ankunftsinfrastrukturen den Zugang von Migrant*innen zu gesellschaftlichen Ressourcen stärken.

Das Projekt AIMEC (Arrival Infrastructures and Migrant Newcomers in European Cities, Laufzeit 03/21-08/23) wird vom britischen Economic and Social Research Council (ESRC) gefördert und in Kooperation mit der Coventry University (Lead: Susanne Wessendorf) und der KU Leuven durchgeführt. In der Untersuchung werden dabei mit den Fallstudien London, Brüssel und Dortmund unterschiedliche nationale Migrationsregime und sozioökonomische Kontexte gegenübergestellt. Analysiert werden die unterschiedlichen Kanäle, mithilfe derer Neuzugewanderte Informationen, Unterstützungen und Zugänge zu vielfältigen Aspekten ihrer Ankunft (Wohnen, Bildung, Freizeit, Arbeitsmarkt) beziehen. Die Rolle lokal Agierender und Einrichtungen bei der Integration Neuzugewandeter wird untersucht. Diese können teils stärker institutionalisiert, wie beispielsweise Beratungseinrichtungen, oder auch informeller Natur sein, wie lokale Geschäftstreibende.

Ein zentrales Thema ist die Bedeutung von bereits länger ansässigen Migrant*innen als sog. „arrival broker“. Ein wichtiger räumlicher Fokus ist die Münsterstraße in der Dortmunder Nordstadt. Dort gibt es eine Vielzahl von Geschäften und Einrichtungen, wo Neuzugewanderte wichtige Informationen erhalten (siehe Abbildung).



Dortmund Nordstadt © ILS

Das Projekt ReROOT (Arrival infrastructures as sites of integration for recent newcomers, Laufzeit 04/2021-07/2025) wird von der EU im Rahmen des Horizon2020-Programms gefördert und in einem interdisziplinären Konsortium mit Partnerinstitutionen an neun europäischen Projektstandorten in der Türkei, Griechenland, Ungarn, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Großbritannien und Deutschland durchgeführt. Dabei wird insbesondere die Rolle formeller Organisationen bei der Gestaltung von Ankunftsprozessen und deren Zusammenwirken mit informellen Akteur*innen untersucht. ReROOT konzentriert sich dabei auf Prozesse interkultureller Öffnung unterschiedlicher Organisationen wie öffentlichen Einrichtungen und sozialen Trägern, denn sie vermitteln an entscheidender Stelle den Zugang zu ankunftsspezifischen Ressourcen, wie beispielsweise Wohnen, Arbeit und Einkommen.

Fallstudie beider Projekte ist die Dortmunder Nordstadt als traditionelles Ankunftsquartier mit einem breit gefächerten Angebot an ankunftsspezifischen Infrastrukturen. Es wird auf eine innovative Kombination verschiedener Methoden zurückgegriffen, wie teilnehmende Beobachtungen, Interviews mit Expert*innen und Neuzugewanderten sowie Kartierungen. Im Projekt AIMEC wird der Forschungsprozess von Praxisworkshops mit Teilnehmenden aus den drei Fallstudienstädten begleitet, in denen Wirkungsstrategien diskutiert und wechselseitige Lernprozesse angestoßen werden. In enger transdisziplinärer Zusammenarbeit mit der Planer-

laden gGmbH wollen wir im Projekt ReROOT erfolgreiche ankunftsbezogene Integrationsstrukturen stärken und weitere Maßnahmen fördern, die das Ankommen und Vorankommen Zugewandeter erleichtern. Dazu werden lokale Vernetzungsplattformen entwickelt und getestet.

Dr. Heike Hanhörster
heike.hanhoerster@ils-forschung.de

Der Einfluss der überörtlichen Planung auf den Wandel der städtischen Flächennutzung

Die Steuerung der Siedlungsentwicklung zählt traditionell zu den Kernaufgaben der überörtlichen Landes- und Regionalplanung. Ihre Aufgabe ist es, die „Flächeninanspruchnahme [...] zu begrenzen“ (§2 Abs. 2 ROG) und eine nachhaltige Raumentwicklung zu fördern, die die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang bringt. Hierzu werden unterschiedliche Nutzungsansprüche und Anforderungen an den Raum abgestimmt und auftretende Konflikte ausgeglichen. Die Vorgaben der Landesplanung, die für ein gesamtes Bundesland gemacht werden, werden von der Regionalplanung für einen Teilraum (Planungsregion) konkretisiert. Die Vorgaben der Regionalplanung wiederum wirken als



Sebastian Eichhorn © Roland Fechter/ILS

Rahmen für die Gemeinden und Städte, die ihre Flächennutzungsplanung an die Ziele der Raumordnung anpassen müssen.

Die Steuerungswirkung der Regionalplanung ist in Deutschland allerdings nicht unumstritten. Zum einen wird der Regionalplanung die Wirksamkeit weitgehend abgesprochen oder zumindest eine schwache Implementation regionalplanerischer Ziele moniert, umgekehrt gerät die Regionalplanung immer wieder als Wachstumsbremser in die Kritik, weil aufgrund zu stringenter Vorgaben die regionale Entwicklung gehemmt werde.

Während die überörtliche Planung und ihre Steuerungswirkung in den USA bereits früh Gegenstand wissenschaftlicher Evaluationen waren, sind in Europa Studien zur Wirksamkeit der räumlichen Planung noch ein junges Forschungsfeld. Es gibt nur wenige Studien, die sich explizit mit dem Einfluss der überörtlichen Planung auf den Wandel der städtischen Flächennutzung befassen. Vor diesem Hintergrund untersucht **Sebastian Eichhorn** in seinem Dissertationsvorhaben die Wechselwirkungen zwischen der Regionalplanung und Siedlungsentwicklung in Deutschland. Ziel des Dissertationsvorhabens ist es, mit Hilfe von GIS-basierten Raumanalysen und Dokumentenanalysen ein umfassenderes Verständnis in Bezug auf die Wirksamkeit der überörtlichen Planung auf die Siedlungsentwicklung zu erlangen. Die kumulative Promotion wird von Prof. Dr. Stefan Siedentop betreut.

Mit Bus und Bahn bis in den letzten Winkel? - ÖPNV-Defizitanalyse für das Land Nordrhein-Westfalen

Für die nachhaltige Transformation urbaner und regionaler Mobilitätssysteme ist die Stärkung des Öffentlichen Personennahverkehrs als Rückgrat der Verkehrswende elementar. Städte wie Wien oder Länder wie die Schweiz zeigen, dass mit einer integrierten Siedlungs- und Verkehrsentwicklung hohe Steigerungen der Fahrgastzahlen des ÖPNV erreicht werden können. Um für Nordrhein-Westfalen die Potenziale eines flächendeckenden Ausbaus von Bus und Bahn angemessen abbilden zu können, ist die Weiterentwicklung bisheriger Erreichbarkeitsmodelle notwendig. Ziel des Projekts ist es daher, mit Methoden der Geoinformationsverarbeitung zunächst mit Bus und Bahn nur unzureichend erschlossene Landesteile zu identifizieren und anschließend Szenarien zur Verbesserung der Erschließungssituation abzuleiten.

Im Detail umfasst das Projekt vier Arbeitspakete. Im ersten Arbeitspaket wird der Forschungsstand zu bestehenden Erreichbarkeitskonzepten aufbereitet. Hierzu gehören etwa Ansätze zur Definition von Angebotsqualität und Erschließungsstandards sowie zur Identifizierung unterversorgter Regionen. Ausgewählte Konzepte und Trends der Erreichbarkeitsmodellierung werden unter die Lupe genommen

und hinsichtlich ihrer Anwendungspotenziale in Nordrhein-Westfalen bewertet. Darauf aufbauend wird ein auf die Situation in Nordrhein-Westfalen zugeschnittenes Erreichbarkeitsmodell entwickelt. Hierfür werden Bewertungsmethoden der Angebotsqualität mit Schätzmethode zur Erfassung der Mobilitätsbedarfe von Bevölkerung und Wirtschaft zusammengeführt.

Die Erkenntnisse werden anschließend für Entwicklungsszenarien genutzt, die den Ausbau bestehender oder die Integration neuer Angebote (z.B. On-Demand-Dienste) umfassen. Die Auswahl und Bewertung der Entwicklungsszenarien mit Expert*innen stellen dann das zentrale Projektergebnis dar.

Für weiterführende Planungen zur Stärkung des ÖPNV im Rahmen der Verkehrswende stehen somit Informationen zu den potenziellen Wirkungen ausgewählter Infrastrukturmaßnahmen zur Verfügung. Das Projekt wird in den Jahren 2022 und 2023 vom Bereich „Geoinformation und Monitoring“ sowie der Forschungsgruppe „Mobilität und Raum“ bearbeitet.

Dr. Thomas Klinger
thomas.klinger@ils-forschung.de



Dortmunder Straßenbahn-Haltestelle © Henrike Hespig

Berufungen

Prof. Dr. Stefan Siedentop wurde für die laufende Legislaturperiode in den Beirat für Raumentwicklung des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMSB) berufen.

Der Beirat berät das Ministerium in Grundsatzzfragen der räumlichen Entwicklung, insbesondere in Fragen der zukünftigen Raumentwicklung, der Raumordnungspolitik sowie zu ihren Einflussgrößen.



Dr. Andrea Dittrich-Wesbuer wurde in die Jury des Bodenschutzpreises Nordrhein-Westfalen berufen. Mit diesem Preis werden Projekte ausgezeichnet, die sich um das Flächenrecycling sowie das öffentliche Bewusstsein für den Schutz des Bodens besonders verdient gemacht haben. Die Jury hat am 4.11.21 die Gewinner für den Bodenschutzpreis 2021 ausgewählt. Die Preisträger*innen werden im Frühjahr durch Umweltministerin Ursula Heinen-Esser bekannt gegeben.

Verabschiedungen



Mona Sendtko war seit Juli 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Mobilität und Raum. Dort arbeitete sie in den Projekten „mobil gewinnt“ und „moobil+“.

Innerhalb der Projekte beschäftigte sie sich mit den Themen Betriebliches Mobilitätsmanagement, Evaluationen und neuen Mobilitätsformen. Im Januar hat sie ihre neue Stelle beim Zukunftsnetz Mobilität NRW in Gelsenkirchen angetreten.



Jan Garde war als wissenschaftlicher Mitarbeiter seit 2015 Teil der Forschungsgruppe „Mobilität und Raum“. In mehreren drittmittel-finanzierten Forschungsvorhaben hat er sich dort mit

den Wechselwirkungen zwischen neuen Mobilitätsdienstleistungen und der Raumentwicklung sowie den verkehrlichen Potenzialen von Mobilstationen auseinandergesetzt. Zudem bearbeitete er mehrere Mobilitäts- und Logistikkonzepte auf kommunaler und regionaler Ebene. Jan Garde ist seit Januar für das Zukunftsnetz Mobilität NRW tätig.

Neue Mitarbeiter*innen



Annika Schröder arbeitet seit Januar 2022 in der Forschungsgruppe „Mobilität und Raum“. Nach ihrem Studium der Human-geographie an der Universität Münster arbeitete sie dreieinhalb

Jahre bei der Stadt Münster im Fahrradbüro. Im Fokus ihrer Tätigkeit stand dort die strategische und konzeptionelle Radverkehrsplanung sowie urbane Fahrradmobilität. Im ILS bearbeitet sie nun Teile des Projektes „NaMoLi 2 – Nachhaltige Mobilität in Lincoln 2“, das am Beispiel der Lincoln-Siedlung in Darmstadt die Implementierung innovativer nachhaltiger Mobilitätskonzepte in Neubausiedlungen und Konversionsflächen untersucht.



Anna Wißmann ist seit Dezember wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Raumbezogene Planung und Städtebau. Sie hat an der University of London

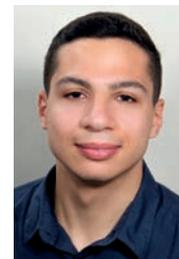
Geographie studiert. Im ILS widmet sie sich dem Projekt „FoodE - Food Systems in European Cities“. Vor ihrer Tätigkeit beim ILS war sie als Koordinatorin des Kölner Ernährungsrats u.a. an der Ausarbeitung der Kölner Ernährungsstrategie und am Aufbau des Netzwerks

der Ernährungsräte im deutschsprachigen Raum beteiligt. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf dem politischen und regulatorischen Umfeld für die Entwicklung nachhaltiger regionaler Ernährungssysteme sowie auf dem Potenzial von Akteursnetzwerken als Initiatoren und Treiber von Transformationsprozessen.

Nina Hangebruch ist in der Forschungsgruppe „Raumbezogene Planung und Städtebau“ seit Januar tätig. Sie ist Dipl.-Ing. Raumplanung und seit 2003 in Forschung, Lehre und Praxis an der Schnittstelle von Stadt- und Handelsentwicklung aktiv. Sie promoviert zu Perspektiven und Entwicklungspotenzialen ehemaliger Warenhausstandorte. Nina Hangebruch befasst sich im ILS mit Fragen der Transformation urbaner Zentren, der Anpassung des baulichen Bestands an Nutzungsveränderungen und dem BBSR-Projekt „Innenstädte im Strukturwandel. Neues Leben in zentralen Lagen. Große Kaufhäuser in den Innenstädten.“



Jonas Marschall hat an der Technischen Universität Berlin Stadt- und Regionalplanung studiert. Er arbeitet seit Dezember 2021 in der Forschungsgruppe „Raumbezogene Planung und Städtebau“. Sein Themenschwerpunkt ist die städtebauliche Planung im Bestand. Dabei beschäftigt er sich vor allem mit den Fragen des Bau-, Planungs- und Umweltrechts, insbesondere im Rahmen der Bauleitplanung. Im ILS arbeitet er konkret zum Thema Umnutzung von leerstehenden Ladenlokalen.



Wir bedanken uns bei allen für das große fachliche Engagement und die Mitgestaltung der Institutsziele. Für die neuen beruflichen Positionen und Herausforderungen wünschen wir viel Erfolg!

KoopLab – Teilhabe durch kooperative Freiraumentwicklung

Nach über dreieinhalb Jahren Laufzeit ist das transdisziplinäre Projekt „KoopLab“ im September 2021 zu Ende gegangen.

Ein großer Forschungs-Praxis-Verbund, bestehend aus Forschungsinstituten, Planungsbüros, zivilgesellschaftlichen Organisationen, kommunalen Vertreter*innen und Wohnungsunternehmen, hat sich mit der Frage beschäftigt, wie Freiräume in Ankunftsquartieren das Zusammenleben in heterogenen Nachbarschaften stärken können. Das Projekt folgte der Prämisse, dass sogenannte ‚micro-publics‘, also (halb-)öffentliche Räume, in denen Menschen unterschiedlicher Herkunft auf Augenhöhe zusammentreffen, von besonderer Bedeutung für gesellschaftliche Teilhabe und Zusammenhalt sind. In drei Kommunen (Hannover, Leipzig, Dortmund) wurde in Reallaboren erprobt, wie wohnungsnah Freiräume in einem kooperativen Prozess entwickelt werden können, um zu sozialräumlicher Teilhabe der Quartiersbewohner*innen und sozialem Zusammenhalt beizutragen.

In dem Verbund Dortmund arbeitete das ILS mit dem Planerladen e.V., der Stadt Dortmund – Koordinierungsstelle nordwärts sowie dem Büro

für Freiraum- und Quartiersprojekte eng zusammen. Dabei übernahm das ILS die wissenschaftliche Begleitung und Prozessanalyse der Vor-Ort-Arbeit in Dortmund. Im Mittelpunkt dieses Reallabors stand ein Freiraum im Blücherpark in der Nordstadt, der gemeinschaftlich mit den Quartiersbewohner*innen gestaltet wurde. Im Rahmen von Interventionen und innovativen Beteiligungsformaten konnten Menschen ihre Interessen und Be-

dürfnisse bezüglich der Gestaltung und Nutzung des Freiraums einbringen, mit Mitstreiter*innen diskutieren und gemeinsam umsetzen. So bot beispielsweise der gemeinsame Aufbau von Hochbeeten und Holzmobiliar unter dem Motto „Grünes Wohnzimmer“ einen gemeinsamen Handlungsrahmen, um ganz unterschiedliche Menschen aus der Nachbarschaft für die Gestaltung ihres täglichen Lebensumfelds zu begeistern und zusammenzubringen. Zudem konnte ein vom Wohnungsunternehmen Julius Ewald Schmitt GmbH gesponserter Lagercontainer, in dem Material zum Gärtnern, Basteln und Handwerken aufbewahrt wird, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen aus dem Stadt-

schiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen zusammengebracht, Diskussionen zur Gestaltung und Nutzung von öffentlichen Freiräumen in Gang gesetzt und einige Personen dazu bewegt, sich kontinuierlich für ihre wohnungsnahen Freiräume einzusetzen.

Die baulichen und sozialen Strukturen, die während der Projektlaufzeit entstanden sind, sollen langfristig verstetigt werden. So werden das „Grüne Wohnzimmer“ und der Lagercontainer weiterhin von einer engagierten Gruppe an Personen aus dem Quartier mit Unterstützung des benachbarten Kinder- und Jugendzentrums KEZZ unterhalten und den Anwohner*innen zugänglich gemacht. Der intensive und engagierte Austausch zwischen interessierten Bewohner*innen scheint also nicht nur über die Projektlaufzeit hinaus eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Freiraum zu bewirken, sondern auch einen Beitrag zur Teilhabe und zum sozialen Zusammenhalt zu leisten.

Gefördert wurde das Projekt durch das BMBF im Rahmen der Fördermaßnahme „Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt“.

Eine Übersicht der im Projekt durchgeführten Maßnahmen sowie Links zu den im

Projekt veröffentlichten Publikationen finden Sie unter: <https://dortmund-nordwaerts.de/portfolio-item/kooplab/>

Dr. Heike Hanhörster
heike.hanhoerster@ils-forschung.de



Blücherpark Dortmund © ILS/Mareike Kapels

teil zu einem bunten Wiedererkennung- und Identifikationsraum werden.

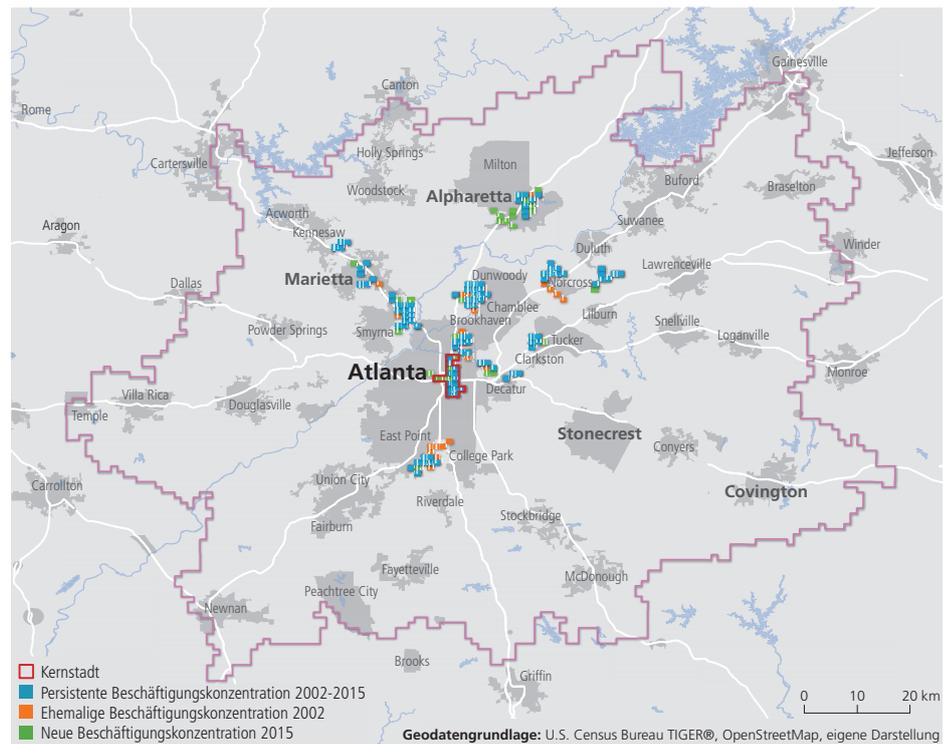
Auch wenn die Corona-Pandemie persönliche Zusammenkünfte in den vergangenen anderthalb Projektjahren erschwert hat, konnte durch die kontinuierliche Zusammenarbeit vor Ort ein Beitrag zum nachbarschaftlichen Zusammenleben geleistet werden. Die Aktionen und Interventionen vor Ort haben Menschen unter-

Where are the Jobs? Stadtregionale Zentrenstrukturen im internationalen Vergleich

In Folge sinkender Transportkosten und des wirtschaftlichen Strukturwandels zur Dienstleistungs- und Wissensökonomie haben sich innerhalb vieler Metropolregionen des globalen Nordens neue räumliche Verteilungsmuster von Unternehmen und Beschäftigten entwickelt.

Im Umland der Kernstädte sind funktional eigenständige Subzentren entstanden, in denen sich teilweise beachtliche Anteile der stadtreionalen Wirtschaft konzentrieren. Die genannten Prozesse gelten zwar als universell für den gesamten globalen Norden, wurden in der Vergangenheit aber vor allem in US-amerikanischen Metropolregionen erforscht. Zwar konnten größere Zentrenbildungen im Umland der Kernstädte auch für einige europäische Stadtregionen nachgewiesen werden, es muss aber davon ausgegangen werden, dass die oben beschriebenen Restrukturierungsprozesse in Europa durch Unterschiede in den historisch gewachsenen Raumstrukturen und Verkehrsnetzen und nicht zuletzt aufgrund des regulierenden Einflusses der Regionalplanung zu sehr unterschiedlichen Resultaten geführt haben.

Das durch die DFG geförderte Projekt „Where are the jobs?“, welches von August 2018 bis Dezember 2021 als Kooperation der TU Dortmund und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt am ILS bearbeitet wurde, erlaubt nun erstmals einen direkten Vergleich der Entwicklung



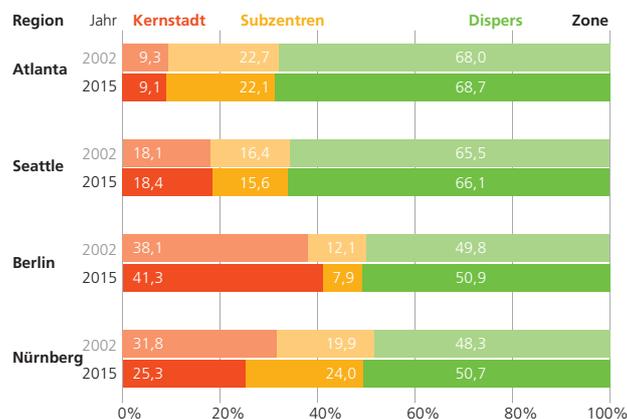
Beschäftigungszentren in der Stadtregion Atlanta © ILS

von Zentrenstrukturen in deutschen und US-amerikanischen Stadtregionen.

Die Ergebnisse für jeweils vier US-amerikanische und vier deutsche Metropolregionen deuten auf erhebliche transatlantische Unterschiede zwischen den Zentrenstrukturen hin. Während in den USA bedeutende neue Beschäftigungssubzentren entstanden sind, die sich oftmals in dynamischer Weise entlang wichtiger Verkehrsachsen entwickeln und große Teile der stadtreionalen Beschäftigung beherbergen, beschränken sich Subzentren in deutschen Metropolregionen oftmals auf kleinere Gewerbegebiete und Dienstleistungsstandorte in den Randgebieten der Kernstädte oder auf historisch gewachsene Mittelstädte in deren erweitertem Einzugsbereich. In

beiden Ländern ist jedoch über die Hälfte der stadtreionalen Beschäftigung in weniger verdichteten Gebieten außerhalb der Zentren und Subzentren angesiedelt, wobei der Anteil in den USA deutlich höher liegt. Aber auch innerhalb der beiden Länder gibt es deutliche Unterschiede. So weist beispielsweise die Region Seattle, die sich zumindest im US-internen Vergleich durch ein relativ starkes Landnutzungsmanagement auszeichnet, eine wesentlich stärkere Beschäftigungskonzentration auf als Regionen ohne nennenswerte Regionalplanung, wie zum Beispiel Atlanta. Während in der Region Berlin die Kernstadt ein überproportionales Beschäftigungswachstum verzeichnet, lässt sich in Regionen, die in der Vergangenheit einen bedeutenden wirtschaftlichen Strukturwandel durchlaufen haben (Pittsburgh, Nürnberg), ein relativ deutlicher Trend zu mehr Polyzentralität und wachsenden Subzentren erkennen.

In Summe zeigen die Ergebnisse, dass das Phänomen der stadtreionalen Beschäftigungsdekonzentration und polyzentrischer Entwicklung keinesfalls so universell ist, wie oftmals behauptet. Die Entwicklung der stadträumlichen Beschäftigungsverteilung wird nicht nur durch universelle sozioökonomische Transformationsprozesse, sondern auch in starkem Ausmaß durch den spezifischen nationalen und regionalen geographischen und institutionellen Kontext bestimmt. Der Einfluss der Regionalplanung lässt sich zwar insgesamt nur schwer quantifizieren, die Projektergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass sie in einigen Fallstudien einen nicht zu unterschätzenden Effekt auf die räumliche (De-)Konzentration der stadtreionalen Wirtschaft ausübt.



Stadtregionale Verteilung der Beschäftigung © ILS

beiden Ländern ist jedoch über die Hälfte der stadtreionalen Beschäftigung in weniger verdichteten Gebieten außerhalb der Zentren und Subzentren angesiedelt, wobei der Anteil in den USA deutlich höher liegt. Aber auch innerhalb der beiden Länder gibt es deutliche Unterschiede. So weist beispielsweise die Region Seattle, die sich zumindest im US-internen Vergleich durch ein relativ starkes Land-

Dr. Bastian Heider
bastian.heider@ils-forschung.de

Antrittsbesuch im ILS

Dortmunds Oberbürgermeister, **Thomas Westphal**, hat Anfang Januar das ILS besucht. Bei dem Gespräch haben wir uns zu aktuellen Fragen der Stadtentwicklung ausgetauscht. Dabei ging es um Themen wie den Wohnungsmarkt, Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel und die Verkehrswende. Auch die Zukunft der Innenstadt nach der Corona-Pandemie wurde diskutiert. Das ILS und die Stadt Dortmund verbinden zahlreiche Kooperationen und die Arbeit in gemeinsamen Netzwerken. An diese gute Zusammenarbeit wollen wir weiter anknüpfen.



von li. nach re.: Thomas Westphal (Oberbürgermeister Stadt Dortmund), Prof. Dr. Stefan Siedentop (Wissenschaftlicher Direktor des ILS), Christina Borch (Prokuristin und Forschungs-koordinatorin) und Dr. Sabine Weck (Stellv. wissenschaftl. Institutsleitung und Leiterin der Forschungsgruppe „Sozialraum Stadt“).

Zusammenhalt hoch 3 – „Dorfkümmerer“ eingestellt



Alexander Arnold, „Dorfkümmerer“ der Stadt Erkelenz © Stadt Erkelenz

Das Forschungs-Praxis-Projekt „Zusammenhalt hoch 3“ hat das Ziel, gemeinsam mit den Menschen vor Ort die Daseinsvorsorge sowie das soziale Zusammenleben zu untersuchen und zu fördern. Hierfür sollen neue und alte Begegnungsräume etabliert und bespielt sowie digitale Vernetzungsmöglichkeiten gestärkt werden.

Seit Januar ist Alexander Arnold in Erkelenz für mehrere Stadtteile als Dorfmanager im Einsatz. Er bildet dabei eine Brückenfunktion zwischen den Beteiligten. Er ist der persönliche Ansprechpartner für die Menschen vor Ort, die Stadtverwaltung und die Forschenden des Projektes. Er unterstützt beispielsweise die Vereine, Gruppierungen und die bereits laufenden Projekte vor Ort und unterstützt neue Projekte zur Stärkung der Daseinsvorsorge und des Zusammenlebens. Möglich wurde die Einstellung des Dorfmanagers durch einen bewilligten Antrag bei der Fördermaßnahme „Kommunen Innovativ“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), den das ILS, die Stadt Erkelenz und der Zweckverband LANDFOLGE Garzweiler gemeinsam eingereicht hatten.

Seit Januar ist Alexander Arnold in Erkelenz für mehrere Stadtteile als Dorfmanager im Einsatz. Er bildet dabei eine Brückenfunktion zwischen den Beteiligten. Er ist der persönliche Ansprechpartner für die Menschen vor Ort, die Stadtverwaltung und die Forschenden des Projektes. Er unterstützt beispielsweise die Vereine, Gruppierungen und die bereits laufenden Projekte vor Ort und unterstützt neue Projekte zur Stärkung der Daseinsvorsorge und des Zusammenlebens. Möglich wurde die Einstellung des Dorfmanagers durch einen bewilligten Antrag bei der Fördermaßnahme „Kommunen Innovativ“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), den das ILS, die Stadt Erkelenz und der Zweckverband LANDFOLGE Garzweiler gemeinsam eingereicht hatten.

Aufnahme des EWI in die Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft

Das Energiewirtschaftliche Institut an der Universität zu Köln (EWI) wurde mit einem Festakt am 1. März 2022 in Düsseldorf feierlich in die Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft (JRF) aufgenommen. Prof. Andreas Pinkwart, NRW-Wirtschaftsminister, Dr. Dirk Günnewig, Staatssekretär im NRW-Wissenschaftsministerium und Prof. Bettina Rockenbach, Prorektorin für Forschung und Innovation an der Universität zu Köln, hielten Grußworte. Minister Pinkwart betonte, dass sich das EWI eine hervorragende Reputation erarbeitet habe. Für die politische Arbeit sei es wichtig, auf verlässliche und national wie inter-

national beachtete Studien zur Energieversorgung Bezug nehmen zu können. Dem EWI und der JRF wünschte er viel Erfolg bei der Zusammenarbeit. Im Anschluss an den feierlichen Teil wurde die energiewirtschaftliche Situation in Deutschland im Zuge der Energie-wende diskutiert. Nach Inputs des EWI tauschten sich Wissenschaftler*innen der JRF-Institute EWI, ZBT und Wuppertal Institut sowie des Düsseldorfer Instituts für Energierecht im Rahmen einer Podiumsdiskussion über Perspektiven der Energieforschung in NRW sowie den sich daraus ergebenden Herausforderungen und Potentialen interdisziplinärer Forschung aus. Weitere Infos zur Veranstaltung und Bildergalerie unter:

jrf.nrw/Veranstaltung/Festakt-EWI



Übergabe der JRF-Mitglieds-Plakette an das EWI, V.l.n.r.: Ramona Fels (stellv. JRF-Vorstandsvorsitzende), Prof. Marc Oliver Bettzüge (EWI-Direktor), Annette Becker (EWI-Geschäftsführerin), Prof. Dieter Bathen (JRF-Vorstandsvorsitzender) © JRF e.V.

Der aktuelle Erkenntnisstand zu Pandemie und Raumentwicklung im neuen ARL-Themendossier

Bisher gibt es keine Gesamtschau raumwissenschaftlicher Beiträge zur Corona-Pandemie. Das neue Themendossier der ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft soll den aktuellen raumwissenschaftlichen Erkenntnisstand schnell und strukturiert verfügbar machen.

Das Dossier verbindet die Videodokumentationen zweier Online-Veranstaltungen, die sich 2021 mit den räumlichen Auswirkungen der Pandemie beschäftigt haben: das Raumwissenschaftliche Kolloquium 2021 und der ARL-Kongress 2021. Die Inputs und Fachbeiträge sind frei zugänglich.

Das Dossier bietet außerdem Publikationen zum Thema „Pandemie und Raumentwicklung“, die Open Access erschienen sind und einen Überblick zu raumbezogenen Analysen und Handlungsansätzen in Form einer bibliographischen Sammlung.

Das Themendossier „Pandemie und Raumentwicklung“ kann auf der Webseite der ARL unter <https://www.arl-net.de/pandemie> abgerufen werden.

IAMO Forum 2022 „Stärkung der Resilienz in einer postpandemischen Ära: Herausforderungen und Möglichkeiten für die ländliche Entwicklung“

Obwohl die Agrarproduktion und der Verbrauch von Lebensmitteln aus makroökonomischer Sicht auf einem relativ stabilen Niveau blieben, sind zahlreiche Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Haushalte in ländlichen Räumen noch nicht bekannt und insbesondere ärmere Länder könnten mit Rückschlägen bei ihren Bemühungen für die (ländliche) Entwicklung konfrontiert werden. Ist mit dauerhaften Folgen durch persönliche Erkrankungen auf die Agrarproduktion oder mit Auswirkungen der staatlichen Eindämmungsmaßnahmen auf die Lebensmittellieferketten zu rechnen? Welche Agrarbetriebe und ländliche Räume sind widerstandsfähiger als andere? Die Aufmerksamkeit von Politik und Forschung schwindet häufig rasch, wenn die akuten Ereignisse vorüber sind. Wenn wir jedoch die Auswirkungen dieser Pandemie betrachten, sollten wir die langfristigen Lektionen aus früheren Krisen, wie etwa der Finanzkrise 2008, berücksichtigen. Wie haben sich die Ströme des Agrarhandels an Erschütterungen angepasst, und verfügen vom Lebensmittelimport abhängige Länder mit einer diversifizierteren Handelsstruktur über eine bessere Lebensmittel- und Ernährungssicherheit?



IAMO Forum © Markus Scholz

Dazu findet das IAMO Forum 2022 vom **22. bis 24. Juni 2022** zum Thema „Stärkung der Resilienz in einer postpandemischen Ära: Herausforderungen und Möglichkeiten für die ländliche Entwicklung“ in Halle (Saale) statt. Die Konferenz wird von der Abteilung Agrarpolitik des IAMO und dem International Food Policy Research Institute (IFPRI), USA, organisiert. Weitere Informationen zur Konferenz stehen unter www.iamo.de/forum/2022 zur Verfügung.

Räumlich gedacht – der neue Podcast der ARL



Podcast Logo_Podigee.jpg © ARL / Joyce Gosemann

Die ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft fasst sich im neuen Podcast mit alltäglichen oder aktuellen Ereignissen unserer Welt, nur aus einer raumwissenschaftlichen Perspektive.

Die Serie „Grenzen & Corona“ macht den Auftakt: In fünf Folgen blicken die Planer*innen und Mitglieder des Nachwuchs-Netzwerks der ARL, Sarina Hüben, Nadine Kießling, Raphaela Maertens, Kerstin Meyer und Corinna Schmidt, in fünf Grenzräume Deutschlands.

Sie sprechen mit Kolleginnen und Kollegen vor Ort und versuchen herauszufinden, was die Corona-Pandemie mit den Grenzgebieten gemacht hat. Die Serie erscheint wöchentlich und kann auf Spotify, iTunes und Audible gestreamt werden.

Neue Projekt-Website von WalkUrban

Mit dem Projekt WalkUrban soll das Zufußgehen als emissionsfreie, nachhaltige und aktive Verkehrsart in städtischen Gebieten gefördert werden.

Zur Projektregion gehören Dortmund, Genua und Göteborg. Im Projekt werden quantitative und qualitative Methoden miteinander kombiniert und verschiedene innovative Erfassungs- und Analysemethoden z.B. zu objektiven und subjektiven Erreichbarkeiten, zu Einstellungen zum Zufußgehen und der damit verbundenen Zufriedenheit weiter-



entwickelt. Die Analysen erfolgen jeweils in zwei urbanen Quartieren der genannten Städte. Bei der Begehung und für die Bewertung von Fußwegen wird eine Smartphone-App eingesetzt. So können sich auch Bürger*innen und Mitglieder verschiedener Organisationen selbst an der Studie beteiligen und die Fußgängerfreundlichkeit der urbanen Quartiere direkt bewerten.

Ein weiteres Ziel besteht darin, neben allgemeinen Empfehlungen auch Vorschläge zur Verbesserung der lokalen Situation zu entwickeln, welche das Zufußgehen als emissionsfreie, nachhaltige und aktive Fortbewegungsart in urbanen Quartieren unterstützen können.

Mehr Infos auf der neuen Website: <https://walkurban.eu>

Veranstaltungen

- 04. April 2022** Festprogramm 25 Jahre REGIONALE, Landtag NRW, Düsseldorf
- 04./05. April 2022** Jahrestagung Netzwerk Innenstadt NRW „Resiliente Innenstadt“, Netzwerk Innenstadt NRW, Stadthalle Unna & online
- 07. April 2022** Corona und Stadtentwicklung - Wieviel Transformation steckt in der Pandemie?, ILS, Stadt Oberhausen, Fraunhofer UMSICHT, Wissenschaftsforums Ruhr, online
- 14. Juni 2022** GENERATIONEN VERBINDEN – Dortmunder Wissenschaftskonferenz, Stadt Dortmund, Dortmunder U
- 23. Juni 2022** Wohnen macht Stadt - Wohnungswirtschaft und integrierte Stadterneuerung, ILS und MHKGB, Baukunstarchiv NRW, Dortmund
- 30. Juni – 01. Juli 2022** ARL-Kongress 2022 - Künftig alles SMART? Herausforderungen der Digitalisierung für die Raumentwicklung, Akademie für Raumentwicklung, Bielefeld
- Weitere Informationen finden Sie auf: www.ils-forschung.de/wissenstransfer/veranstaltungen

Immer aktuell: ILS-Publikationen



ILS-IMPULSE, ILS-TRENDS – in diesen hauseigenen Publikationen nehmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ILS Stellung zu aktuellen gesellschaftlichen Themen und ihrer Relevanz für die Stadt- und Regionalforschung. Die Hefte erscheinen mehrmals jährlich.

Interessiert an einem digitalen kostenlosen Abo? Dann bitte eine kurze E-Mail an: poststelle@ils-forschung.de.

Weitere Infos finden Sie auf: <https://www.ils-forschung.de/infos>

Impressum

Herausgeber

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH
Brüderweg 22 – 24, 44135 Dortmund
Postfach 10 17 64, 44017 Dortmund
Telefon +49 (0)231 90 51-0
Fax +49 (0)231 90 51-155
E-Mail ils@ils-forschung.de
Internet www.ils-forschung.de

Auflage 500 Exemplare

Ausgabe 1/22, ISSN 1867-6790

© ILS 2022 – alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Redaktion

Ann-Christin Kleinmanns (v.i.S.d.P.)
Bastian Heider
Eva Rademacher
Ralf Zimmer-Hegmann
Sabine Giersberg
Stefan Siedentop

Layout

Silke Pfeifer

Kartografie

Jutta Rönsch

Fotos

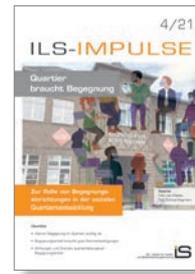
Titel: AdobeStock_372218587_
Frank Gärtner, Adobe Stock_
185678725, JRF e.V., Projektbeteiligte,
alle anderen: ILS und ILS-
Mitarbeiter*innen



ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung



Veröffentlichungen



ILS-IMPULSE 4/21 Quartier braucht Begegnung

Zur Rolle von Begegnungseinrichtungen in der sozialen Quartiersentwicklung.
Von Felix Leo Matzke und Ralf Zimmer-Hegmann
Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2021.



ILS TRENDS 3/21 Schwankungen – Verschiebungen – Brüche: Veränderungen beim bundesweiten Wanderungsgeschehen in den vergangenen zwei Jahrzehnten.

Von Frank Osterhage und Janna Albrecht
Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2021.



ILS TRENDS 1/22 Wie aus häuslichem Abwasser frische Tomaten werden – die künftige Rolle von Kläranlagen für eine Landwirtschaft in der Stadt.

Von Ann-Kristin Steines und Marcel Haberland.
Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2022.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.ils-forschung.de/publikationen

Folgen Sie uns auf Facebook
 @ilsforschung

Folgen Sie uns auf Twitter
 @ils_forschung

Follow us on Twitter
 @ils_research

